JAHRES BERICHT 2022 RAPPORT ANNUEL

Editorial

«On ne naît pas femme, on le devient»

(man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es; Simone de Beauvoir)

Liebe Mitglieder
Liebe Spenderinnen und Spender
Liebe Leserinnen und Leser

Werden Menschen zu Frauen (oder zu Männern) gemacht?

IAMANEH ist eine Organisation, deren Zielgruppe in erster Linie als Frauen und Mädchen definiert sind. In Zeiten, wo scharfe

Tragen Sie Sorge. Herzlich,

S. Ganz - Koechlin

Sibylle Ganz-Koechlin
Präsidentin Vorstand

Geschlechter-Definitionen zunehmend aufgelöst werden, haben wir uns als Organisation mit solchen Fragen auseinandergesetzt. Sind wir in diesen Formulierungen noch zeitgemäss? Grenzen wir Gruppen von Menschen aus, wenn wir «eng» formulieren?

Die Vorstellungen von Geschlechtern, Identitäten, Wertvorstellungen, Definitionen und Geschlechtergerechtigkeit haben uns an einer Retraite beschäftigt.

einklappen

Was bedeutet es für unsere Organisation, wenn traditionelle Bilder und Bezeichnungen von Geschlecht und Gender (dem sozialen Geschlecht) unsere Zielgruppen nicht mehr zu erfassen vermögen? Können wir Menschen, die sich keiner klaren Geschlechtsidentität zuordnen, wirklich etwas bieten, oder sind wir tatsächlich auf Frauen und Mädchen fokussiert? Die Diskussionen mit dem Team und dem Vorstand waren intensiv und überaus interessant. Am Ende sind wir beim ersten Satz unserer Vision geblieben:

Unsere Vision ist eine gendergerechte Welt, in der alle Menschen, insbesondere Frauen und Mädchen, ein selbstverantwortliches Leben in Gesundheit und frei von Gewalt und Ausbeutung, führen können.

Beschäftigt haben wir uns auch mit unserer «Duty of Care», unserer Sorgepflicht gegenüber unseren Angestellten und Partnerorganisationen. Die Auseinandersetzung mit bekannten Themen und der aufmerksamen Überarbeitung unserer Grundlagendokumente trägt stets zur Bereicherung unserer Organisationskultur und des Teamgeistes bei – herzlichen Dank allen Beteiligten, insbesondere unserer Juristin Sarah Salzmann – für euer Engagement!

Was in den Projekten läuft, wie sich der politische und soziale Kontext auch dort ständig ändert, entnehmen Sie bitte dem Jahresbericht.

Organisation

ORGANISATION

Im Zeichen der Selbstreflexion

Im vergangenen Jahr war auf allen Ebenen viel Bewegung spürbar. In Anbetracht der wichtigen Debatte um Dekolonialisierung haben wir uns mit den Fragen auseinandergesetzt, wie wir eine Zusammenarbeit «auf Augenhöhe» gestalten können, wie wir also die bestehenden Machtgefälle in unseren Beziehungen zu lokalen Projektpartner*innen weiter abbauen können. Und welche institutionellen und strukturellen Veränderungen wir verstärkt anstreben müssen, um dieses Ziel zu erreichen. Begonnen hat alles mit einer Teamweiterbildung, an der wir ermutigt wurden, die kolonialen Prämissen, die unser Arbeitsumfeld strukturieren, zu erkunden. Angeknüpft daran haben wir uns mit Machtverhältnissen auseinandergesetzt und damit, dass wir im globalen Norden von Vorteilen profitieren, die für uns selbstverständlich sind. Mit der Übung «Privilege Walk» an unserer letztjährigen Mitgliederversammlung wollten wir bei unseren Mitgliedern das Bewusstsein schärfen, dass wir durch eine bestimmte Hautfarbe, einer Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe oder durch ein bestimmtes Geschlecht privilegiert sind.

Ein anderes wichtiges Thema, mit dem wir uns beschäftigt haben, ist «Intersektionalität». Zusammen mit unseren Partnerorganisationen aus Westafrika und dem Westbalkan haben wir in verschiedenen Workshops das Konzept der Intersektionalität vertieft, um die betroffenen Menschen in unseren Projekten besser erreichen und schützen zu können.

Ein Beispiel hierfür ist unser Projekt «Building resilience and response to violence against women and girls» in Albanien, in dem es darum geht, nachhaltige Veränderungen im Zugang zu Präventions- und Unterstützungsdienstleistungen für alle gewaltbetroffenen Frauen und Mädchen zu erwirken – unabhängig von sozialer und ethnischer Herkunft, Alter, Religion, körperlichen und mentalen Fähigkeiten oder anderen sozialen Merkmalen.

Auf unserer Projektreise in Togo hat uns begeistert, welche Resonanz das Plaidoyer unserer Partnerorganisation «Alliance Fraternelle pour le Développement» (AFAD) für respektvolle Geburt, die Selbstbestimmung der Geburtsposition und die Involvierung der werdenden Väter inzwischen gefunden hat. Jetzt geht es darum, diese Bedingungen allen Frauen in Togo zugänglich zu machen.

Volle Kinosäle

Mit unserem Filmfestival frauenstark! setzten wir auch 2022 mit acht Filmen zu starken Frauen und interessanten Diskussionen mit spannenden Gästen ein klares Zeichen im Rahmen der 16-Tage-Kampagne gegen Gewalt an Frauen. Volle Kinosäle und positive Feedbacks bestärken uns für die Zukunft. Innerhalb des Festivals boten wir kostenlose Vorführungen für Schulklassen an und diskutierten nach dem Film «La Mif» mit verschiedenen Fachpersonen. Die Rückmeldungen der Lehrpersonen waren sehr positiv.

Zum ersten Mal führten wir das Frauenfilm-Festival «femmes!» auch in Genf durch, mit Erfolg. Das macht uns zuversichtlich für 2023.

Willkommen und Abschied

Verlassen hat uns Ende August unsere Verantwortliche Gönnerschaft, Rebecca Widmer. Wir bedanken uns an dieser Stelle nochmals herzlich für ihr grosses Engagement. Im Oktober zu uns gestossen ist Shoshana Sartorius, die bei uns ein Praktikum absolvierte.

Filmfestival in Basel und Genf

frauenstark! Basel

800 Filmfans und 10 Schulklassen fanden letztes Jahr ihren Weg zum Filmfestival frauenstark!

In der siebten Ausgabe zeigten wir zwischen dem 25.11. und dem 4.12. im Rahmen der 16-Tage-Kampagne gegen Gewalt an Frauen acht Filme aus verschiedenen Ländern. Nach den Filmen diskutierten wir mit Sozialarbeitenden, Journalistinnen, Filmschaffenden, Genderexpert*innen und Aktivistinnen, die vertraut sind mit den lokalen Kontexten, in denen die Filme entstanden sind. Bei den Filmen ging es um verschiedene Formen von Gewalt, ums Muttersein und Mutterwerden, um reproduktive und sexuelle Selbstbestimmung.

Eröffnet wurde frauenstark! mit Glühwein und Kürbissuppe und mit der Musik von Lynn Aineo und Mer Ayang.

Hier erfahren sie mehr über Mer's Geschichte

Im kenianischen Eröffnungsfilm «The Letter» wird Margaret, eine alte Frau im ländlichen Kenia lebt, plötzlich der Hexerei beschuldigt. Somit steht ihr Leben auf dem Spiel, denn regelmässig werden ältere Personen unter dem Druck der Familie vertrieben und teilweise sogar getötet. Nach dem Film diskutierten die Entwicklungsexpertin Zeedah Meierhofer-Mangeli und der Anthropologieprofessor George P. Meiu in einem ausverkauften Saal über die vielschichtigen Hintergründe des Hexenwahns in Kenia. Dabei zeigte sich: Obwohl nicht nur ältere landbesitzende Frauen, sondern auch Männer davon betroffen sind, weisen Hexenverfolgungen eine genderspezifische Dimension auf. Die Hexenanschuldigungen kommen vor allem von frustrierten jungen Männern, die unter Geldknappheit leiden und sich über Landverkäufe Geschäfte machen, um sich zu bereichern.

Auch die vier Schulvorstellungen waren gut besucht. Der Film «La Mif» spielt in einem Genfer Mädchenheim und vereint Fiktion und Wirklichkeit. Der Regisseur Fred Baillif arbeitete mit Laien, die ihre eigenen Heimerfahrungen einbrachten. Im Anschluss an den Film diskutierten wir mit Fachpersonen der Beratungsstelle für Jugendliche der Opferhilfe, der Jugendanwaltschaft und aus der Jugend- und Schulsozialarbeit über Sexualität, Jugendkriminalität, Freundschaft und Identitätssuche. Der Film stiess auf grossen Anklang bei den Jugendlichen: Hier einige Stimmen, die das SRF-Regionaljournal eingefangen hat:

Archäologie findet Schmuck aus dem 7. Jahrhundert im Kleinbasel - Regionaljournal Basel Baselland - SRF

> Reproduktive Rechte waren ein zentrales Thema, wobei «among us women በኛ በሴቶች መካከል» (aus Äthiopien) und «107 Mothers» (aus der Ukraine) den Fokus auf selbstbestimmte Geburt, bzw. auf Mutterschaft im Gefängnis legten. «Fly so Far» (aus El Salvador) hingegen zeigte, wie rigide Abtreibungsgesetze zur Kriminalisierung von Fehl- und Totgeburten führen können.

Femmes! Genf

Fast 300 Besucher*innen und 77 Schülerinnen und Schüler haben zum Erfolg der ersten Ausgabe von Femmes! beigetragen

Seit 2019 haben wir ein Büro in Genf. Unser Auftrag ist unter anderem die Sensibilisierung der Genfer Öffentlichkeit über geschlechtsbezogene Gewalt. Unsere jahrelangen Erfahrungen mit dem Basler Filmfestival haben uns bestärkt, auch in Genf durch Filme im Rahmen der 16-Tage-Kampagne gegen Gewalt an Frauen auf die Lebensrealitäten von Frauen aus aller Welt aufmerksam zu machen. Vom 7. bis 9. Dezember war es dann so weit: In der «Maison des Arts du Grütli» haben wir vier Filme gezeigt, darunter eine Vorführung für Schulklassen der Sekundarstufe. Dank der grossen Unterstützung der Stadt Genf sowie der Beteiligung einer Filmregisseurin, von Fachleuten von Entwicklungsorganisationen sowie in- und ausländischen Gästen, die vertraut sind mit den lokalen Kontexten der Filme, war die erste Ausgabe von femmes! ein beachtlicher Erfolg. Die Diskussionen rund um die Filme befassten sich mit geschlechtsspezifischer Gewalt, Frauenrechten und Mehrfachdiskriminierung (Intersektionalität).

Zu unseren Gästen und Diskussionspartner*innen durften wir zählen:

Solidarité Bosnie Genève, für den «Film Quo Vadis, Aida?»

Caritas Schweiz, Lausanne, für den Film «le dernier refuge»

cfd, Bern, Médecins du Monde Suisse, Neuchâtel, und Fraternité Haiti-Suisse, Genf, für den Film «Freda».

Eine zweite Ausgabe des Filmfestivals Femmes! ist in Vorbereitung.

Vorstand und Team, Projektkommission und Unterstützungskomitee

Stand Mai 2023

Team IAMANEH Schweiz

Manuela Di Marco Co-Geschäftsführerin, Leiterin Kommunikation & Fundraising, 80%

Alexandra Nicola Co-Geschäftsführerin, Leiterin Internationale Programme, 70%

Franziska Geiser-Bedon Verantwortliche Finanzen und Personal, 60%

Maja Hürlimann Programmverantwortliche Senegal und Burkina Faso, 50%

Fatoumata Sangaré Programmverantwortliche Mali, 100%

Rebeca Revenga Becedas Programmverantwortliche Bosnien-Herzegowina und Albanien, 60%

Jonas Röllin Programm Assistent / Monitoring & Evaluation, 70%

Serena Dankwa 20%, und **Marylin Umurungi**, 40%, Fachexpertinnen Gender, Equity & Transformation

Beate Kiefer Koordinatorin institutionelles Fundraising, 30%

Ralph Smyth Verantwortlicher Büro Genf, Institutionelles Fundraising, 70%

Repräsentantinnen in den Projektländern

Kadiatou Keita Mali

Bibiane Yoda Burkina Faso

Codou Bop Senegal

Emina Pašić Bosnien-Herzegowina

Elira Jorgoni Albanien

Vorstand

Sibylle Ganz-Koechlin Bern, Geschäftsinhaberin von TripleT trainingthetrainers, Präsidentin, im Vorstand seit 2019

Maya Natarajan Basel, Projektleiterin Soziales bei der Christoph Merian Stiftung, Vize-Präsidentin, im Vorstand seit 2020

Sandra Hürlimann-Bodoky Zofingen, Head Data & Analytics bei Helvetia Versicherungen AG, Kassierin, im Vorstand seit 2020

Karin Mader Fribourg, Programm-Manager Wirtschaft und Menschenrechte bei Brot für alle, Mitglied seit 2016

Gill Sivyer Genf, Global Leader International Development bei PricewaterhouseCoopers, Mitglied seit 2020

Sarah Salzmann Basel, Advokatin bei burckhardt AG, Mitglied seit 2021

Projektkommission

Jana Gerold Projekt Managerin bei Swiss Tropical and Public Health Institute, Public Health Expertin
Felix Neuenschwander Bereichsleiter Prävention bei Aids-Hilfe beider-Basel
Bettina Schucan-Birkhäuser Soziologin und Mediatorin
Esther Stebler Historikern, Islamwissenschaftlerin und dipl. Pflegefachfrau
Clara Thierfelder Fachärztin für Allgemeine Innere Medizin und für Infektiologie, MSc Epidemiologie
Fabienne Thomas Bereichsleiterin Politik und Beteiligungen und Mitglied der Geschäftsleitung bei Ökostrom Schweiz
Danièle Schwarz Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe, MBA International Health Management

Unterstützungskomitee

Hans Bossart Gynäkologe, Epalinges
Fanny Matthey Hebamme, Savigny
Christoph Noelpp Jurist, Honorarkonsul von Mali, Basel
Marcel Tanner Epidemiologe, Basel
Hugo Wick Kinderarzt, Basel

DAS HABEN WIR GEMEINSAM ERREICHT:

305 Frauen haben Familienplanungsdienste in Bandiagara in Anspruch genommen, sie wurden von ihren

480 Lebensmittel- und Warengutscheine hat Zemlja Djece an über 360 Personen auf der Durchreise durch

Ehemännern zur Sprechstunde begleitet.

84 Täter aus dem Norden Albaniens konnten dank unserer Partnerorganisation ZDB beraten werden.

Bosnien-Herzegowina verteilt.

74 Frauen mit Geburtsfisteln in der Region von Ségou und Mopti wurden operiert und psychosozial betreut, das heisst sechs pro Monat.

278 Dienstmädchen in Bamako haben ihr Wissen über die sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte erweitert.

WESTAFRIKA

Mali

- Schwangerschaft und Geburt
- Genitalbeschneidung
- Häusliche Gewalt

Burkina Faso

- Menstruationshygiene
- Sexualaufklärung für Jugendliche
- Gewalt an Frauen und Mädchen

Senegal

Togo

Sexualaufklärung für Jugendliche
Genitalbeschneidung
Geschlechtergerechtigkeit

Schwangerschaft und Geburt
Menstruationshygiene
Geschlechtergerechtigkeit

MALI

Das alltägliche Nebeneinander verschiedenster Ethnien war einst die Stärke des Königreichs Mali, was bis zu seinem Niedergang Anfang des 17. Jahrhunderts den ganzen Süden und Westen des heutigen Mali und weite Teile Westafrikas umfasste. Die fluide ethnische sowie religiöse Zugehörigkeit, die alle, die innerhalb der Grenzen des Königreichs lebten, zu Bürger*innen machte, liest sich heute fast wie ein Märchen. Seit 2012 ist das alltägliche Leben in weiten Teilen Malis von terroristischen Attacken geprägt, die alles andere als Toleranz predigen. Die Regierung konnte diesen seit Jahren zunehmenden Terrorismus weder eindämmen noch die Bevölkerung schützen. Der langjährige Präsident wurde daraufhin 2020 in einem Staatsstreich abgesetzt, doch das Militär fühlte sich nicht genug repräsentiert und putschte 2021 erneut. Ein Putsch im Putsch, sozusagen. Als Reaktion auf den Militär-Putsch haben sowohl die Afrikanische Union, die Internationale Organisation der Frankophonie als auch die Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft (ECOWAS) die Mitgliedschaft Malis zeitweilig suspendiert. Dieser Ausschluss zusammen mit den multidimensionalen Krisen, die das Land durchmacht, schwächte Mali in sozioökonomischer und sicherheitspolitischer Hinsicht weiter. Wegen der angespannten Sicherheitslage nahm die Unsicherheit in den ersten Monaten des Jahres 2022 in Mali und generell in den Ländern der G5 Sahel (Burkina Faso, Mali, Tschad, Niger und Mauretanien) zu. Im Mai kündigte Mali seinen Rückzug aus der Regionalorganisation G5 Sahel an, deren Gründungsmitglied es war. Das westafrikanische Land kämpft weiterhin mit weit verbreiteter sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt, einschliesslich Zwangs- und Frühverheiratung. Etwa 91% der Frauen zwischen 15 und 49 Jahren sowie 69% der Mädchen unter 15 Jahren sind beschnitten. Die Zunahme von sexueller Gewalt ist eine Folge von Krieg, Vertreibung und Migration. Um diese zu vermindern, arbeiteten die religiösen Führer eine Fatwa gegen sexuelle Gewalt aus. Diese wird vom Exekutivbüro des Hohen Islamischen Rates von Mali (HCIM) vorbereitet und hat zum Ziel, die Gläubigen in den Moscheen und im öffentlichen Raum zu sensibilisieren, um die konfliktbedingten Gewalttaten zu beenden.

Die seit vielen Jahren andauernden Klimaschwankungen haben die Situation zusätzlich verschärft. Diese Auswirkungen üben zusätzlichen Druck auf die natürlichen Ressourcen des Landes aus, von denen viele Menschen in Mali auf existenzielle Weise abhängen: mehr als 80% der Frauen in Mali leben von der Landwirtschaft, ihre wirtschaftliche Sicherheit und somit auch ihr Einkommen sind in Gefahr. Der Zusammenhang zwischen Klima, Umwelt und Sicherheit wird auch an anderer Stelle deutlich: In Mali wurden in den letzten 20 Jahren etwa 15 Prozent der Waldfläche abgeholzt, was zu Bodenerosion führt. Die Auswirkungen sind nicht nur ökologischer Natur, sondern betreffen auch die Sicherheit von Frauen und Mädchen. Aufgrund des Waldverlustes müssen sie nun längere Strecken zurücklegen, um Brennholz zu sammeln. Ohne den Schutz des Waldes sind sie einem erhöhten Risiko ausgesetzt, bewaffneten Gruppen zu begegnen, was zu geschlechtsspezifischer Gewalt und Übergriffen führen kann.

Projekte

Zurück ins Leben durch Fistelbehandlung:
In Mali stellt die Prävalenz von Geburtsfisteln weiterhin ein erhebliches Gesundheitsproblem dar, das vor allem arme, nicht alphabetisierte junge Frauen in ländlichen Gebieten betrifft. Schätzungsweise 1'800 bis 2'400 Frauen in Mali erleiden jährlich eine Geburtsfistel. Das Problem wird durch die unzureichende Anzahl und Ausstattung von Gesundheitszentren sowie den Mangel an adäquatem Material verschärft. Wenn das nächste Gesundheitszentrum weit entfernt ist und es an Transportmöglichkeiten mangelt, kann die Entbindung sich in die Länge ziehen und Komplikationen können nicht rechtzeitig behandelt werden. Die Folgen eines Geburtsstillstandes sind Geburtsfisteln, welche wiederum zu Inkontinenz führen. Die Frauen riechen nach Urin und werden deshalb häufig aus der Gesellschaft ausgeschlossen. Sie leiden körperlich, aber auch seelisch. Im Projekt unserer Partnerorganisation IAMANEH Mali

Mädchen und Frauen vor Gewalt schützen:
Im Beratungszentrum für gewaltbetroffene Frauen unserer Partnerorganisation «Yam Giribolo Tumo» (YAGTU) in Bandiagara erhielten 2022 insgesamt 52 Frauen psychosoziale Unterstützung. Durch individuelle sowie Gruppentherapien konnten die Frauen ihr Selbstvertrauen wiedererlangen. Die Gründe, warum Frauen mit dem Beratungszentrum Kontakt aufnehmen, sind vielfältig und reichen von Zwangsheirat über ökonomische und psychologische Gewalt bis hin zu physischer und sexualisierter Gewalt. Die verschiedenen Aktivitäten haben dazu geführt, dass Verantwortliche in weiteren sechs Dörfern beschlossen haben, sich gemeinschaftlich gegen Gewalt an Frauen zu engagieren und Personen, die Gewalt anwenden, zu sanktionieren. Das Projekt betreibt neben dem Beratungszentrum auch eine Notunterkunft, um gewaltbetroffenen Frauen und Mädchen Schutz und Zuflucht zu

wurden im letzten Jahr 74 Frauen mit Geburtsfisteln in der Region von Ségou und Mopti medizinisch und psychosozial betreut. Seit dem Start der Projektphase im Jahr 2021 konnten bereits 141 Frauen von chirurgischen Eingriffen sowie psychologischer Betreuung profitieren.

Projektkosten: CHF 103'487.–*

Beschneidung beenden – Frauen- und Kinderrechte stärken:
Die Beschneidung ist ein traditionelles Ritual, das die Mädchen auf ihren zukünftigen Status als Ehefrau vorbereiten soll. Es wird häufig an Mädchen im Kleinkindalter durchgeführt. Der soziale Druck, den Männer ausüben, indem sie sich weigern, ein unbeschnittenes Mädchen zu heiraten, führt dazu, dass Mädchen beschnitten werden wollen, um dem Stigma als Unbeschnittene zu entgehen. Um diesen Teufelskreis zu durchbrechen, ist eine gemeinsame Reflexion über Erwartungen und soziale Normen erforderlich, um ein Umdenken herbeizuführen. 2022 hat das Projekt unserer Partnerorganisation «Groupe d'Animation Action au Sahel» (GAAS) erfolgreich das dritte Forum zum Thema Genitalbeschneidung durchgeführt, mit der Beteiligung des «Réseau Islam Population et Développement», einem Netzwerk muslimischer religiöser Führer. Mit Imamen und Dorfchefs wurde über Beschneidung und Religion diskutiert, mit der Folge, dass sich einige Dorfchefs gegen Beschneidung in ihren Dörfern ausgesprochen haben. Besondere Erwähnung verdient hier das Dorf Marabougo, dessen Bevölkerung sich jahrelang entschieden für die Aufrechterhaltung dieser Praxis ausgesprochen hatte, und sich nun mit viel

bieten. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt acht Frauen aufgenommen, wobei zwei von ihnen Opfer von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung geworden waren.

Projektkosten: CHF 106'561.–*

Gesundheit und Rechte für Hausangestellte:
In Bamako, der Hauptstadt Malis, werden Mädchen im Alter von 11 bis 18 Jahren bei Familien als Dienstmädchen angestellt. Sie arbeiten durchschnittlich 15 bis 16 Stunden pro Tag für einen geringen oder gar keinen Lohn, werden ausgebeutet und misshandelt. Oft dient ihr Lohn für die Finanzierung ihrer Aussteuer. Viele versuchen zusätzlich zu ihrer täglichen Arbeit als Hausangestellte mit Kleinstgewerbe, wie dem Verkauf von Trinkwasser in kleinen Plastiktütchen, etwas dazuzuverdienen. Mit unserer Partnerorganisation « Association pour la Promotion des Droits et du bien Etre de la Famille » (APSEF) wurden insgesamt 196 Gesprächs- und Informationsrunden mit den Dienstmädchen zu Themen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit durchgeführt. Dadurch konnten 278 Mädchen Wissen erwerben und sich ihrer Rechte bewusstwerden. Mit dem Ergebnis, dass 72% ihr Gehalt mitverhandelt haben, und 91% der Dienstmädchen 10'000 FCFA oder mehr verdienen.

Die Herberge «Jigi Tugu» hat insgesamt 41 Dienstmädchen in Not aufgenommen. Davon waren 14 schwanger, 14 waren nach der Geburt ihres Kindes völlig auf sich allein gestellt und ohne Dach über dem Kopf, drei waren krank und konnten nicht arbeiten und eine weitere war in Folge eines Unfalls verletzt. In den 16 Herkunftsdörfern der Mädchen wurden

Engagement gegen Beschneidung einsetzt.

Projektkosten: CHF 81'993.–*

Starke Frauen – gesunde Familien:
Familienplanung findet in Mali noch immer wenig Anklang und hängt eng mit der Vormachtstellung von Männern sowie den geringen Einkommensmöglichkeiten von Frauen zusammen. Unsere Partnerorganisation «Groupe Action Développement» (GAD) engagiert sich für die wirtschaftliche Stärkung von Frauen und unterstützt Paare dabei, ihre Beziehung zu reflektieren und Geschlechterrollen und -normen besser zu verstehen. Insgesamt wurden 2'297 Kommunikationsaktivitäten sowie 4'439 Hausbesuche von den sogenannten «hommes engagés», den engagierten Männern, durchgeführt. Bei diesen Besuchen werden Themen wie Familienplanung, zeitliche Abstände zwischen den Schwangerschaften, gerechte Teilung der Hausarbeiten oder Stärkung der Entscheidungsmacht der Frau angesprochen. Insgesamt wurden durch diese Aktivitäten rund 66.413 Menschen erreicht und trugen dazu bei, ein besseres Verständnis für Geschlechterungleichheit und damit verbundene geschlechterbasierte Gewalt zu fördern.

Projektkosten: CHF 93'835.–*

insgesamt 165 Gesprächsrunden über Rechte, Risiken der Abwanderung, Bedeutung der Schulbildung, Frühheirat und Frühschwangerschaften durchgeführt, womit 356 abwanderungsgefährdeten Mädchen erreicht wurden.

Projektkosten: CHF 132'999.–

Die Herberge «Jigi Tugu» in Bamako hat insgesamt

41

Dienstmädchen in Not aufgenommen.

Familienplanung im Fokus:
Um Veränderungen im Umgang mit sexueller und reproduktiver Gesundheit langfristig zu verankern, fokussiert die Arbeit unserer Partnerorganisation YAGTU auf die Beratung und Begleitung junger Paare im Gesundheitszentrum von Kendé. In dem Zentrum werden Familienplanungsdienste angeboten, die darauf abzielen, ungewollte Schwangerschaften und Abtreibungen zu verhindern, und so auch die

Mehr als

66'000

Menschen haben an Aktivitäten zu Themen der Familienplanung in der Region von Kangaba teilgenommen und ein besseres Verständnis für Geschlechterungleichheit erlangt.

Mütter- und Kindersterblichkeit zu reduzieren. Dank des Projekts haben im Jahr 2022 insgesamt 305 Frauen Familienplanungsdienste in Anspruch genommen, im Vergleich zu 130 im Jahr 2021. Auch die Ehemänner waren in die Aktivitäten miteinbezogen, um sich mit ihrer Rolle bei der Familienplanung und innerhalb der Familie auseinanderzusetzen. Viele Männer begleiten heute ihre Frauen zur Familienplanungs-Sprechstunde.

Projektkosten: CHF 53'724.–*

**Kofinanzierung DEZA*

BURKINA FASO

2022 gab es gleich zwei Staatsstreiche, zuerst im Januar und gleich im Oktober einen zweiten. Beide Male putschte das Militär, beide Male mit der gleichen Erzählung – die amtierende Regierung würde die zunehmende Gewalt nicht angemessen bekämpfen. Derzeit befindet sich das Land in einer 24 Monate dauernden Übergangsphase, die mit der Durchführung von Wahlen Mitte 2024 enden soll. Die Prioritäten des Übergangregimes sind die Sicherung des Staatsgebiets, die Verbesserung der Lebensqualität und des Regierungssystems. Die Sicherheitslage hat sich stark verschlechtert. Zum Schutze der Bevölkerung haben deshalb die Sicherheits- und Verteidigungskräfte zusätzliche 50'000 Freiwillige rekrutiert. Unzählige Milizen und Bürgerwehren verschiedenster Couleur sind neu gegründet worden, zusätzlich zu den bereits existierenden. Diese schwierige politische Situation führte zu einer beispiellosen humanitären Krise mit fast 2 Millionen Binnenvertriebenen sowie zur Schliessung von über 500 Gesundheitseinrichtungen im Land. Die intern Vertriebenen sammeln sich in den noch sicheren Grossstädten Ouagadougou und Bobo Dioulasso, wo viele unter prekären Bedingungen leben, ohne Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen. Die bereits überfüllten Schulen können keine zusätzlichen Schüler*innen mehr aufnehmen. Diese Situation erforderte einen Notfallplan, um auf die unmittelbaren Bedürfnisse der betroffenen Menschen im Bereich der reproduktiven Gesundheit eingehen zu können. Seit 2022 wird in Burkina Faso nicht mehr von umfassender Sexualerziehung geredet. Das Ministerium für Gesundheit und öffentliche Hygiene hat sich auf die neue Bezeichnung «Education à la vie familiale» (Erziehung zum Familienleben) geeinigt, welches die Themen Familie, Beziehungen, Kultur und Geschlechterrollen, Menschenrechte, Geschlechtergleichheit, Selbstbestimmung über den Körper, Diskriminierungen, sexueller Missbrauch sowie Gewalt umfasst.
Durch die schwierige Sicherheitslage und die humanitäre Krise hat das soziale Gefüge auf Ebene des Zusammenlebens erhebliche Beeinträchtigungen erfahren. Intoleranz sowie die Verbreitung von Fake News und Hassbotschaften haben die Situation zusätzlich verschärft. Die Regierung hat daraufhin Massnahmen zur Förderung des Zusammenlebens, der gegenseitigen Akzeptanz und der Solidarität in diesen schwierigen Zeiten entwickelt.

Projekte

Vorurteile Menstruation – ohne Scham darüber sprechen:
Trotz eines schwierigen Umfelds, das durch die Sicherheitskrise und die beiden Staatsstreiche im Jahr 2022 geprägt war, konnten die Projektaktivitäten durchgeführt werden: Sensibilisierung und Information über Menstruationshygiene in den Schulen mit Mädchen und Jungen. Um auch der breiten Bevölkerung ein besseres Verständnis zu ermöglichen und so eine Verhaltensänderung zu erreichen, haben mehr als 1'000 Personen an 18 Aufklärungsgesprächen teilgenommen, die von unserer lokalen Partnerorganisation «Partenariat et Actions pour le Développement Socio-Economique des Personnes Vulnérables de la Région du Centre-Nord» (Padesec) durchgeführt wurden.

Projektkosten: CHF 58'661.–*

Sexuelle Aufklärung in den Schulen:
Burkina Faso möchte eine umfassende Sexualaufklärung in den Schulen einführen. In 12 Schulen in der Projektregion hat unser Partner Padesec rund 15'000 Personen in Gruppendiskussionen zum Thema sexuelle und reproduktive Gesundheit erreicht. Das Thema Sexualität ist seit der Projekteinführung 2020 unter Jugendlichen kein Tabu mehr. Die Enttabuisierung, die eine Aufklärung auch bei den Eltern voraussetzt, und das Erlernen einer offenen Kommunikation untereinander haben dazu beigetragen, dass die Zahl sexuell übertragbarer Infektionen und ungewollter Schwangerschaften rückläufig ist. Das Projekt konnte so zur Entwicklung der nationalen Strategie für die Einführung eines umfassenden Sexualunterrichts in den Schulen beisteuern.

Projektkosten: CHF 117'987.–*

Ein sicheres Leben für Frauen und Jugendliche in den Goldminen:
Aufgrund der Sicherheitslage und der politisch instabilen Situation war der Zugang zu den Goldminen 2022 teilweise erschwert. Unsere Parteiorganisation «Association pour la Santé communautaire et le Développement» (AVSD) konnte jedoch die meisten Aktivitäten in zwei Gemeinden wieder aufnehmen, um Frauen und Jugendliche, die Gewalt ausgesetzt sind, zu schützen. Durch das Überwachungskomitee haben Menschen, insbesondere Mädchen und Frauen, die in den Minen arbeiten, Zugang zu Unterstützung, falls ihre grundlegenden Rechte in Gefahr geraten sollten. Ausserdem haben auch die zwei involvierten Gemeinden ihre Kontrollmechanismen verstärkt, um im Falle von Gewalt besser und schneller reagieren zu können. Die vom Projekt organisierten und von den Jugendlichen gut besuchten Treffen gaben ihnen die Gelegenheit, ihre Sorgen und Bedenken mit den Projektakteuren zu teilen.

Projektkosten: CHF 80'122.–*

*Kofinanzierung DEZA

SENEGAL

Senegal ist ein Land grosser Gegensätze, welche als ganz unterschiedliche Lebensrealitäten in den Quartieren einer einzigen Stadt, oder aber auch verteilt über das ganze Land auffallen. Es gilt als weitgehend demokratisches und stabiles Land. Grundlegende Freiheitsrechte, insbesondere Religions-, Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit, sind gewährleistet. Viele Menschen leben von der Landwirtschaft und vom Fischfang, Einkommensquellen, die zunehmend bedroht sind: Im extremen Norden und im Osten herrschen immer wieder drastische Dürreperioden. Die Fischbestände vor der Küste schwinden aufgrund wachsender Präsenz ausländischer Hochseefischereiboote, was insbesondere für Kleinfischerfamilien entlang der Küste gravierende Auswirkungen hat. So leben trotz der politischen und (weitgehend auch) zivilgesellschaftlichen Stabilität 30% der Bevölkerung in Armut. Die Analphabetenrate wird auf rund 58% geschätzt, wobei – bedingt durch strukturelle, alltägliche Realitäten, wie auch durch weltanschauliche Überzeugungen – mehr Frauen Analphabetinnen sind als Männer. Frauen sehen sich nach wie vor einer Vielzahl von Herausforderungen gegenüber, da Geschlechterungleichheit sie oft in prekäre Arbeitsverhältnisse zwingt, in denen sie unterbezahlt und/oder ausgebeutet werden. Und dies, obwohl 2010 eines der progressivsten Gleichstellungsgesetze der Welt verabschiedet wurde. Es gibt nach wie vor Verbesserungspotenzial im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit, insbesondere im Hinblick auf die Verwirklichung der reproduktiven Rechte von Jugendlichen und Heranwachsenden. Das Angebot an Familienplanungsdiensten sowie Verhütungsmitteln wird zu wenig genutzt und nicht flächendeckend an die Jugendlichen herangetragen. Teenagerschwangerschaften, Frühverheiratungen sowie geschlechtsspezifische Gewalt sind stark verbreitet, wobei es innerhalb des Landes grosse regionale Unterschiede gibt. Die Gesundheitsversorgung ist ungenügend. Insbesondere in ländlichen Regionen ist der Weg zum nächsten Gesundheitszentrum oft zu weit, um Notfälle adäquat und schnell behandeln zu können. Eine der Folgen davon ist eine hohe Müttersterblichkeit bei der Geburt, die im Senegal – wie in vielen anderen afrikanischen Ländern – aber rückläufig ist. Das Land verfügt über ein günstiges Umfeld sowie einen umfangreichen gesetzlichen Rahmen, um die Fortschritte im Gesundheitsbereich zu beschleunigen, wie einen garantierten Zugang zu Bildung für alle Kinder oder kostenlose Kaiserschnitte. Bei der Umsetzung fehlt es aber vielerorts noch an Beharrlichkeit.

Projekte

Sexualaufklärung für Jugendliche:
2022 hat unsere Partnerorganisation Intermondes zahlreiche Aktivitäten durchgeführt: 14 Strassentheater fanden in einem Vorort von Dakar statt, kostenlose Konsultationen zu sexueller und reproduktiver Gesundheit wurden in den Gesundheitszentren sowie 326 Gruppendiskussionen mit jugendlichen Mädchen und Jungen über sexuelle und reproduktive

Frühschwangerschaften und HIV/Aids reduzieren:
Noch immer gilt es als Tabu, mit den eigenen Kindern über Sexualität zu sprechen. Jugendliche sind mangelhaft oder gar nicht aufgeklärt und haben oftmals eingeschränkten Zugang zu angemessener medizinischer Versorgung und Prävention. Sie sind daher Risiken wie HIV/Aids und

Gesundheit durchgeführt. Für die Umsetzung einiger dieser Aktivitäten war die Beteiligung der Jugendlichen selbst von entscheidender Bedeutung, insbesondere durch ihre Rolle als «Teenager-Botschafter». Dabei handelt es sich um Mädchen und Jungen, die als Moderatorinnen und Moderatoren die Diskussionen leiten. Es wurden auch Aktivitäten im schulischen Umfeld organisiert, und es konnten weitere 26 «Teenager-Botschafter» gewonnen werden. 30 Lehrpersonen bildeten sich zum Thema sexuelle und reproduktive Gesundheit weiter. Insgesamt haben 1'296 Jugendliche an den Diskussionen teilgenommen. Ausserdem brachten vier gemischte Fussballspiele zum Thema «Fair Play» die Jugendlichen zusammen und sensibilisierten sie für geschlechtsbezogene Gewalt. Dank des grossen Engagements aller Beteiligten wie der nationalen Inspektionsbehörde für Erziehung und Bildung, dem Chefarzt des Gesundheitsdistrikts Guédiawaye, dem Engagement der Jugendlichen und der Autoritäten konnten alle geplanten Massnahmen durchgeführt werden. Erste Ergebnisse der jährlichen Umfrage bei den beteiligten Akteuren zeigen, dass sich die Einstellungen und Verhaltensweisen in Bezug auf die sexuelle und reproduktive Gesundheit sowie auf geschlechtsspezifische Gewalt verändert haben: 85% der Jugendlichen im Alter von 10 bis 18 Jahren geben an, dass sich ihr Wissen über Gesundheitsfragen verbessert hat und sie sich für ein verantwortungsbewusstes Verhalten engagieren.

Projektkosten: CHF 130'884.–*

Frühschwangerschaften ausgesetzt. Sie wissen nicht, dass sie ein Recht auf eine selbstbestimmte Sexualität haben. Unsere Partnerorganisation «Action et Développement (AcDev) konzentriert ihre Aktivitäten auf drei Gesundheitsdistrikte in den Vororten von Dakar, in denen der Anteil der Jugendlichen besonders hoch ist. Das Projekt arbeitet mit zehn Jugendverbänden zusammen, die die Projektaktivitäten durchführen. Zuerst wurden die Verantwortlichen zu Themen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit weitergebildet, so dass sie mit der Aufklärungsarbeit von Jugendlichen für Jugendliche beginnen konnten: Diskussionsrunden, Informationsarbeit in Schulklassen, sowie interaktive Debatten im Radio erreichten rund 1'500 junge Menschen. 45 Jugendliche, darunter 18 Mädchen, haben Schulungen besucht, um sich im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit weiterzubilden. Ihr Ziel ist es, die Interessen in diesem Bereich in der Öffentlichkeit zu vertreten. Ausserdem haben 16 junge Journalist*innen an einem Sensibilisierungs-Workshop teilgenommen, um das Tabu und das Schweigen rund um das Thema Sexualität zu brechen.

Projektkosten: CHF 103'312.–*

In einem sicheren und gesunden Umfeld aufwachsen:
Genitalbeschneidung, Jugendschwangerschaften und Gewalt in der Erziehung sind Probleme, die unsere Partnerorganisation Eusobul in den Gemeinden im Süden Senegals gezielt angeht. Mehr als 234 Mütter, Väter und Lehrpersonen nahmen 2022 an Weiterbildungen zum Thema positive Erziehung teil. Eine Umfrage unter Jugendlichen in der Projektregion ergab, dass die Gewalt in den Familien seither um 75% zurückgegangen ist und dass die Eltern ihren Kindern besser zuhören, was zu einer Verbesserung der Beziehungen beiträgt. Das Projekt zielt auch auf einen Einstellungswandel in den Gemeinden ab, um die weibliche Genitalbeschneidung zu reduzieren. In den Schulen boten Diskussionsrunden den Jugendlichen die Gelegenheit, sich nicht nur über Genitalbeschneidung, sondern auch über Teenagerschwangerschaften und geschlechtsspezifische Gewalt auszutauschen. Rund 120 Gesprächsrunden zwischen den Schüler*innen und Eusobul fanden in den Schulen statt. Das Engagement gegen Genitalbeschneidung erfordert die Unterstützung von einflussreichen Personen, insbesondere von religiösen Führern oder den Hüterinnen der Traditionen. Tatsächlich sind diese Frauen sehr einflussreich und entscheiden über die Durchführung der Beschneidungszeremonien. Mit diesen Frauen wurden 18 Austauschtreffen organisiert, um gemeinsam Alternativen zu suchen. Die religiösen Führer leiteten vier Konferenzen und nahmen an vier Foren zum Thema Kinderrechte und Kinderschutz teil.

Projektkosten: CHF 139'678.–*

---

*Kofinanzierung DEZA

TOGO

Seit 2005 ist Faure Gnassingbé Präsident von Togo, nachdem er das Amt von seinem verstorbenen Vater, dem langjährigen Präsidenten Eyadéma, übernommen hatte. Diese innerfamiliäre Übernahme löste zwar internationale Proteste aus, Gnassingbé trat zurück, doch wurde er im gleichen Jahr durch Wahlen erneut als Präsident eingesetzt. Er regiert das Land nun in seiner 4. Amtszeit; die Familie Gnassingbé führt Togo bereits seit 50 Jahren. Für das Jahr 2022 stehen auf der Agenda Gnassingbés Reformanstrengungen der «Vision Togo 2030» an. Die zunehmenden Sicherheitsprobleme und aufeinanderfolgende Krisen haben zu steigenden Lebenshaltungskosten für die Bevölkerung geführt. Seit Ende 2021 erlebt auch Togo wiederholt terroristische Angriffe, vor allem an der Grenze zu Burkina Faso. Die Preise für Treibstoff, Weizen, Mais und Grundnahrungsmittel sind stark gestiegen. Um langfristig eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten, setzt die Regierung auf innovative Lösungen und Strategien. So wird beispielsweise bei der Brotherstellung 40% Maniokmehl lokaler Produktion verwendet. Mit dieser Massnahme wird die Höhe der Weizen-Subvention verringert, teure Importe sollen, wo möglich, durch togoische Produkte ersetzt werden. Beim Transport setzt Togo auf Elektromotorräder, um die hohen Treibstoffpreise zu umgehen und damit auch gefährdete Bevölkerungsgruppen nicht auszuschliessen. Ein erstes Montagewerk wurde bereits eingeweiht. Ausserdem ist Togo seit Juni 2022 Mitglied des Commonwealth. Diese Mitgliedschaft soll die Tür zu einem Markt mit 2,5 Milliarden Verbrauchern öffnen und neue Bildungschancen bieten. Die Regierung erhofft sich, durch die Mitgliedschaft sein «diplomatisches, politisches und wirtschaftliches Netzwerk zu erweitern», dem neo-kolonialen Einfluss Frankreichs als ehemaliger Kolonialmacht zu entkommen und der englischsprachigen Welt näherzukommen. Der Weg dahin wird lang, müssen doch zuerst neue, auch internationale Abkommen vereinbart werden, die den Export von lokal produzierten Produkten zulassen.

2020 wurde von der Regierung eine Strategie zur Erreichung des Ziels 5 für nachhaltige Entwicklung, die Geschlechtergleichstellung, erarbeitet. Diese sieht vor, Frauen in den Mittelpunkt der staatlichen Entwicklungspolitik zu setzen. Seitdem wurden mehrere Massnahmen umgesetzt, um die Ziele der Agenda für die Gleichstellung von Frauen und Männern schneller zu erreichen. Dazu zählen die Verbesserung des Zugangs zu sozialen Basisdiensten, insbesondere im Gesundheits- und Bildungssektor, die Grundversorgung, die Bekämpfung des Klimawandels, die Förderung der Beteiligung von Frauen an der Friedenskonsolidierung sowie des weiblichen Unternehmertums und der Kampf gegen geschlechtsspezifische Gewalt.

Projekte

Respektvolle Geburt:
Obwohl das Projektteam unserer Partnerorganisation «Alliance Fraternelle pour le Développement» (AFAD) Anfang 2022 durch die Auswirkungen von Covid-19 stark beeinträchtigt wurde, konnte das Projekt trotzdem weitere Fortschritte bei der Verbreitung innovativer Geburtspraktiken verzeichnen, für die sich AFAD seit vielen Jahren einsetzt. Verantwortliche aus verschiedenen Gesundheitsdistrikten und Institutionen baten um eine Weiterbildung ihres Personals. Insgesamt schlossen sich weitere medizinische Fachkräfte aus anderen Regionen dem Programm an und erwarben Kenntnisse in Bezug auf eine Geburt, die die Rechte und Bedürfnisse der Gebärenden berücksichtigt. Die

Menstruationshygiene:
2022 startete unsere Partnerorganisation AFAD in eine neue Projektphase zur Verbesserung von Menstruationshygiene im Südwesten von Togo. Die Aktionen richten sich primär an etwa 900 Schüler*innen im Alter von 12 bis 25 Jahren und ihre Eltern, aber auch an die umliegenden Dorfgemeinschaften. Die Informations- und Diskussionsveranstaltungen rund um Hygiene, Gesundheit, Wahrnehmung und Mythen bezüglich Menstruation richten sich nicht ausschliesslich an Mädchen und Frauen, sondern involvieren bewusst auch Jungen und Väter. Denn es geht neben den gesundheitlichen und hygienischen Aspekten gerade auch darum, einen entspannten und empathischen

Kommunikations- und Geburtstechniken stiessen auch am nationalen Hebammen- sowie am nationalen Gynäkologenkongress auf grosses Interesse. In den 11 Pilot-Gesundheitszentren der Region Kpélé zeigte sich wiederum, dass die Veränderungen bezüglich der Geburtspraktiken den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen: Inzwischen favorisieren neun von zehn Gebärenden eine der neu eingeführten Geburtspositionen und bei knapp 60% der Geburten ist der werdende Vater bei der Geburt dabei – 10% mehr als noch im letzten Jahr.

Projektkosten: CHF 218'854.–*

9/10

Gebärenden in der togoischen Projektregion Kpélé favorisieren mittlerweile eine der neu eingeführten Geburtsstellungen und in 60% der Geburten wird der werdende Vater in die Geburt eingebunden.

gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema zu entwickeln mit dem Ziel, dass Menstruation nicht zu Benachteiligung oder Stigmatisierung führt. Um finanzierbare Menstruationsbinden zugänglich zu machen, wurden acht Produzent*innen von wiederverwendbaren Stoffbinden kontaktiert.

Projektkosten: CHF 42'574.–*

Netzwerk «MenEngage» Togo:
Nach der letztjährigen Medienkampagne «Suis-je un homme?», stellten die zehn Mitgliedsorganisationen des Netzwerks eine Folgekampagne auf die Beine. 2022 ging es darum, eine öffentliche Debatte zur Frage «Was ist weiblich?» anzuregen. Gemeinsam mit einem Expertengremium wurden im Netzwerk sechs kurze Zeichentrickfilme entwickelt, welche traditionelle Stereotypen von weiblichem Verhalten auf eine neue Art interpretieren. Zusätzlich wurden sechs Video-Interviews erstellt, die bestimmte Vorstellungen von Weiblichkeit kritisch hinterfragen. Während vier Monaten waren die Spots in verschiedenen sozialen Medien zu sehen, zudem wurden vier Radio- und drei Fernsehsendungen ausgestrahlt. Insgesamt wurde damit eine geschätzte Reichweite von vier Millionen Menschen innerhalb und ausserhalb von Togo erreicht. Daneben stand das Jahr im Zeichen der methodischen Stärkung der Mitgliedsorganisationen. Unterstützt durch Sonke Gender Justice als Trainer verbesserten 24 Personen ihre Kompetenzen zur gendertransformativen Arbeit. Dank des Engagements des noch jungen nationalen Netzwerks in Togo ist MenEngage seit letztem Jahr mit einem nationalen Vertreter im Präsidium von MenEngage Afrika vertreten und kann dort Einfluss nehmen auf die zukünftige Ausrichtung von MenEngage.

Projektkosten: CHF 43'904.–*

**Kofinanzierung DEZA*

WESTBALKAN

Häusliche Gewalt
Täterarbeit
Gewalt im Netz

Bosnien-Herzegowina

Häusliche Gewalt
Täterarbeit
Strassenkinder

ALBANIEN

Die albanischen Behörden haben 2022 der Stärkung des rechtlichen und institutionellen Rahmens im Hinblick auf die Gleichstellung der Geschlechter und geschlechtsspezifische Gewalt Priorität eingeräumt. Die Umsetzungslücke zwischen politischen Bestimmungen und tatsächlicher Gesetzgebung ist jedoch nach wie vor beträchtlich. Aufgrund von strukturellen patriarchalen Normen innerhalb staatlicher Institutionen, anhaltender Diskriminierung und Armut haben vor allem Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt, die verschiedenen Minderheiten angehören, oft nur begrenzten Zugang zur Justiz. Dies betrifft insbesondere Migrant*innen, LGBTQI-Gemeinschaften, Frauen mit Behinderungen, ältere Menschen und Kinder, die Opfer von Straftaten wurden oder mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind (UN, 2021).[1] 2022 wurden 12 Feminizide, 5'199 Anzeigen wegen häuslicher Gewalt und 154 Fälle von Sexualverbrechen registriert. Der jüngste Bericht der Europäischen Kommission[2] unterstreicht die Notwendigkeit weiterer Anstrengungen zur konsequenteren Strafverfolgung von Gewalttätern und der besseren Sensibilisierung der Frauen über ihre Rechte und die verfügbaren Dienste. Der CEDAW-Ausschuss (United Nations Committee on the Elimination of Discrimination against Women) hat Empfehlungen ausgesprochen, um Albanien dabei zu unterstützen, in den Bereichen der Beschäftigung von Frauen, der Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen sowie der Förderung benachteiligter Frauen Fortschritte zu erzielen. IAMANEH's Partnerorganisationen berichten auch von einer Zunahme der Fälle von psychischen Problemen und Erkrankungen. Dies ist womöglich auf die generell zunehmende Unsicherheit zurückzuführen, welche sich überschneidende Krisen wie das Erdbeben von 2019, die Covid-19-Pandemie sowie der Krieg in der Ukraine mit sich bringen.

[1] *UN (2021) Advancing Gender Equality and the Empowerment of all Women and Girls in Albania.*
[2] *European Commission, Albania Report 2021. Publication data 12 October 2022.*

Projekte

Ein Frauenhaus bietet Schutz und Perspektiven:
Unsere Partnerorganisation «Shelter Edlira Haxhiymeri» (SEH) in Tirana hat es sich zum Ziel gesetzt, Frauen und Mädchen durch ein Angebot verschiedener spezifischer Dienstleistungen zu ermächtigen und häusliche sowie geschlechtsspezifische Gewalt zu bekämpfen. In der Unterkunft des SEH können Gewaltbetroffene bis zu sechs Monate lang Zuflucht finden. Ein multidisziplinäres Team bietet Frauen und Kindern rund um die Uhr Unterstützung, um ihnen dabei zu helfen, ihr Selbstvertrauen zurückzugewinnen und ihr Leben wieder aufzubauen. Im Jahr 2022 fanden 49 Frauen und 39 Kinder Zuflucht und erhielten Unterstützung mit dem Ziel, ein Leben ohne Gewalt zu führen. Die Organisation kombiniert spezialisierte Dienstleistungen wie psychosoziale Beratung, Rechtsbeistand und Berufsausbildung im Frauenhaus mit Advocacy-Aktivitäten auf institutioneller Ebene. Das Projekt trägt durch gendertransformative Arbeit auch zur Prävention von geschlechtsspezifischer Gewalt bei. Insgesamt nahmen 592 Jugendliche und 294 Fachkräfte aus vier Gemeinden an

Häusliche Gewalt im ländlichen Kontext mit besonderem Augenmerk auf Jugendliche:
Unsere Partnerorganisation Woman to Woman (WtW) mit Sitz in Shkodra konzentriert sich auf die Förderung der gesundheitlichen, persönlichen und sozialen Entwicklung von Mädchen und jungen Frauen in abgelegenen Gebieten im nördlichen Albanien. Die Aktivitäten fokussieren insbesondere auf die Förderung der Partizipation und Eingliederung von Jugendlichen und deren Zugang zu Gesundheits- und Schutzdiensten. Im letzten Jahr wurden mehr als 200 Jugendliche durch Freizeitaktivitäten und Informationsveranstaltungen über ihre Rechte und verfügbaren Gesundheitsdienste erreicht. Darüber hinaus wurden sie durch Beratung und Empowerment-Programme unterstützt. Über 450 Beratungsgespräche wurden in Shkodra und 48 durch mobile Teams in ländlichen Gebieten durchgeführt. WtW betreibt auch die einzige Notunterkunft für Frauen und Kinder in Nordalbanien. Im Jahr 2022 wurden 17 Frauen und 11 Kinder in der Notunterkunft untergebracht.

verschiedenen Workshops teil.

Projektkosten: 96'265.–*

Die nationale Beratungsstelle für häusliche Gewalt, ein wichtiger Dienst während und nach Krisen:
Unsere Partnerorganisation **«Counselling Line for abused Women and Girls» (CLWG) in Tirana** betreibt die nationale 24-Stunden-Hotline für Gewaltbetroffene. 2022 wurden insgesamt 3144 Frauen durch Online-Beratung und Mediation unterstützt, während weitere 973 Frauen persönliche Beratung in Anspruch nahmen. Die Anrufe stammten hauptsächlich von Frauen, die Opfer psychischer und physischer Gewalt wurden und verzweifelt Hilfe suchten, um entweder einer Gewaltsituation zu entkommen oder sich wieder in die Gesellschaft zu integrieren. In einem Umfeld, in dem die kontinuierliche Bereitstellung spezialisierter Dienste für Gewaltbetroffene nicht gewährleistet ist, gelang es CLWG, das Leben von Mädchen, Frauen und ihren Kindern zu verbessern. Die Organisation bot den Betroffenen direkte psychosoziale Unterstützung, leistete Sensibilisierungs- sowie Advocacy-Arbeit. Um einen durchgehenden 24-Stunden-Service gewährleisten zu können, ist die Organisation auf ehrenamtlich tätige Beraterinnen und Berater angewiesen.

Projektkosten: CHF 73'809.–*

Über
3'000
gewaltbetroffene
Frauen konnten in

Projektkosten: CHF 88'943.–*

Prävention von geschlechtsspezifischer Gewalt und Arbeit mit gewalttätigen Männern in Nordalbanien:
Das von unserer Partnerorganisation ZDB durchgeführte Projekt zielt darauf ab, häusliche Gewalt in städtischen und ländlichen Gemeinden in Nordalbanien zu reduzieren. Dies, indem es Männer und männliche Jugendliche berät und gemeinsam gewalttätiges Verhalten reflektiert. Die gegenwärtige Intervention trägt nicht nur zur Effektivität des Case Managements und zum Schutz von Gewaltbetroffenen bei, sondern hat auch das Ziel, innovative Methoden für die Täterberatung zu entwickeln und einen intersektionalen Ansatz zu verfolgen, der den unterschiedlichen Bedürfnissen der Klienten gerecht wird. 2022 wurden 84 Täter durch das ZDB-Team beraten. Mehr als 30 männliche Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren nahmen an Einzelberatungen teil, die sich auf den Umgang mit Wut, Konfliktlösung und Geschlechtergleichstellung konzentrierten, sowie an therapeutischen Workshops. Das ZDB-Team bemüht sich auch aktiv darum, die politischen und institutionellen Kapazitäten der wichtigsten Institutionen zu stärken. Durch die Beteiligung an der Entwicklung von Standards für die Arbeit mit Tätern, der Ausarbeitung von operativen Protokollen und der Weiterbildung der lokalen Akteure wie Polizei, Gesundheitsamt hat ZDB einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Effektivität der Intervention geleistet. Gleichzeitig hat es auch zur Sensibilisierung der Gemeinden beigetragen, indem es Präventions- und geschlechtsspezifische Arbeit mit Jugendlichen durchführt und in seine ganzheitliche Tätigkeit integriert.

Projektkosten: CHF 99'144.–*

Tirana durch Online-Beratung unterstützt werden.

Arbeit mit Tätern häuslicher Gewalt:
Seit 2010 konzentriert sich unsere Partnerorganisation «Counselling Line for Men and Boys» (CLMB) in Tirana auf die Beratung und Unterstützung von Tätern häuslicher Gewalt. CLMB bietet Beratung für Täter an, die entweder von Institutionen überwiesen wurden oder sich freiwillig melden. Im Jahr 2022 wurden 127 Männer in persönlichen Gesprächen beraten. CLMB leistet ausserdem einen wichtigen Beitrag zur Gewaltprävention und zur geschlechterreflektierenden Arbeit mit Jugendlichen sowie zum Kapazitätsaufbau für Fachkräfte wie Lehrpersonen und Sozialarbeiter*innen. Im vergangenen Jahr wurden durch die geschlechtsspezifische Arbeit der Organisation 1637 Schüler*innen im Alter von 15-18 Jahren erreicht. Ziel war es, sichere Räume zu schaffen, in denen sie über Geschlecht und Männlichkeit reflektieren konnten. Um auch Gemeinden zu erreichen, die nicht in unmittelbarer Nähe zu einem CLMB-Standort liegen, bietet die Organisation Online-Beratung an. CLMB ist eine der führenden Organisationen in Albanien, die sich auf die Täterarbeit spezialisiert hat.

Resiliente Strukturen der Zusammenarbeit gegen Gewalt an Frauen und Mädchen:
Das Projekt wird durch den «UN Trust Fund to End Violence against Women» finanziert und zusammen mit unseren Partnerorganisationen WtW und CLWG sowie dem Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH) durchgeführt. Die Intervention nutzt evidenz- und praxisbasierte Ansätze zur Sensibilisierung und Wissensvermittlung und stärkt die am stärksten gefährdeten, von Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen. Durch mobile Teams wurden über 900 Frauen und Mädchen psychosozial und rechtlich beraten und sogenannte «Notfallsets» mit Sicherheitsinformationen und Notutensilien für die Gewaltbetroffenen verteilt. Das Projektteam analysierte in Zusammenarbeit mit verschiedenen lokalen und internationalen Organisationen, welche gemeinsam gegen Gewalt an Frauen und Mädchen vorgehen, die Hindernisse und Engpässe des Systems, mit denen sich gewaltbetroffene Frauen konfrontiert sehen, wenn sie Hilfe suchen. Über 232 Vertreter*innen dieser Organisationen und NROs wurden in diese Analyse miteinbezogen und konnten ihr sektorübergreifendes Verständnis in diesem Bereich verbessern.

Projektkosten: CHF 300'077.–*

Projektkosten: CHF 96'109.–*

Instagram
gruajatekgruaja
16
# MëDëgjoEdheMua
# TëPërgjegjshëmSëBashku

**Kofinanzierung DEZA*

BOSNIEN-HERZEGOWINA

Bosnien-Herzegowina spürt immer noch die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie. Die Krise hat die Mängel des Gesundheitssystems schonungslos offengelegt und zu einer der höchsten Todesraten in Europa geführt. Insbesondere für vulnerable Mitglieder der Gesellschaft, einschliesslich Mädchen und Frauen, ist die Situation prekär, da das schwache Gesundheitssystem sie besonders gefährdet.
Patriarchalische Normen, das Erbe des Krieges, zunehmende politische Instabilität und ethnische Spannungen haben dazu beigetragen, dass Gewalt gegen Frauen und Mädchen, trotz der politischen Verbesserungen in Bosnien-Herzegowina, noch immer weit verbreitet ist. Während der Pandemie ist sie sogar noch angestiegen. Lokale nichtstaatliche Frauenorganisationen sind die primären Anlaufstellen für gewaltbetroffene Frauen, welche Unterstützungsdienstleistungen aufsuchen. Organisationen dieser Art sind oftmals auf finanzielle Unterstützung von außen angewiesen und geraten daher häufig in finanzielle Schwierigkeiten. Die Arbeit wird durch das völlige Fehlen oder verzögerte Zahlungseingänge von finanziellen Mitteln der öffentlichen Hand behindert, was die Unterstützung von Gewaltbetroffenen gefährdet. Da es nur grobe Schätzungen über Fälle von Gewalt gegen Frauen gibt, ist es schwierig, ein umfassendes Verständnis des Ausmasses und der Schwere des Problems zu erlangen und wirksame Massnahmen zu entwickeln. Die wichtigsten Empfehlungen des Europäischen Parlaments und des Europarats fordern die bosnischen Behörden zur Harmonisierung und Umsetzung der Rechtsvorschriften im Einklang mit der von Bosnien-Herzegowina unterschriebenen Istanbul-Konvention auf. Dies wird mittelfristig dazu beitragen/ermöglichen, dass Frauen, die Gewalt erfahren haben, sich trauen, eine Hilfsorganisation aufzusuchen.
Durch den kürzlich erlangten Status als EU-Kandidatenland ist zu erwarten, dass die Umsetzung von Massnahmen gegen geschlechtsspezifische Gewalt erleichtert wird. Sowohl die Föderation Bosnien-Herzegowina als auch die Republika Srpska haben Verfahren zur Ausarbeitung und Verabschiedung neuer Gesetze zum Thema häusliche Gewalt eingeleitet.

Projekte

Gewaltbetroffene Frauen und Kinder begleiten und stärken:
Unsere Partnerorganisation Vive Zene («Es lebe die Frau») begleitete im vergangenen Jahr 892 von häuslicher Gewalt betroffene Frauen, indem sie ihnen Soforthilfe, Unterkunft, Beratung und längerfristige Unterstützung bot. Darüber hinaus absolvierten 25 Frauen, die zuvor im Frauenhaus untergebracht waren, das Empowerment-Programm. Dabei erhielten sie Unterstützung, um ihre persönliche Geschichte auf authentische Weise als Fürsprecherinnen für die Prävention von Gewalt gegen Frauen zu teilen. Vive Zene erreichte auch 30 Mädchen und Jungen aus benachteiligten Gesellschaftsschichten und sensibilisierte sie zu Themen wie Geschlechtergleichstellung und Empowerment von Frauen. Durch das beharrliche Engagement und die intensive Lobbyarbeit hat Vive Zene erreicht, dass die Regierung des Kantons Tuzla sowie das zuständige Ministerium die Teilfinanzierung des Frauenhauses in ihr jährliches Budget aufgenommen haben. Es ist jedoch weiterhin notwendig, Lobbyarbeit zu leisten, um sicherzustellen, dass auch die höheren Regierungsebenen der Föderation von Bosnien und Herzegowina ihren Verpflichtungen zur Finanzierung nachkommen.

Projektkosten: CHF 74'466.–*

Männer und Jungen für gendertransformative Arbeit gewinnen:
Das Männerzentrum in Modrica erzielte im Jahr 2022 beachtliche Ergebnisse: 40 männliche Gewalttäter haben das psychosoziale Therapieprogramm mit Gruppen- und Einzelsitzungen abgeschlossen. Fünf weitere werden die Therapie im Jahr 2023 fortsetzen. 81

Zugang zu Bildung und Rechten für Strassenkinder:
An den Aktivitäten des Tageszentrums für Strassenkinder unserer Partnerorganisation Zemlja Djece («Land der Kinder») in Tuzla und des mobilen Teams in den Roma-Gemeinschaften nahmen 190 Kinder teil, 60% mehr als erwartet. Zusätzliche Freiwillige leisteten wertvolle Unterstützung, um den grossen Bedarf zu bewältigen. Der Erfolg der Arbeit mit diesen Kindern in der schulischen Betreuung ist deutlich sichtbar: Alle schlossen das Schuljahr Mitte 2022 erfolgreich ab. Das Programm «Be a Man Club» ist eine Initiative, die sich auf die Aufklärung von Gleichaltrigen zum Thema Gewalt durch aktives Engagement von heranwachsenden Jungen und Mädchen konzentriert. 2022 führte das Programm Peer-Education in vier Schulen der Oberstufe durch und führte insgesamt 43 Treffen für Buben und junge Männer in ihrem Gemeinschaftszentrum durch. Das mobile Gender- und Gesundheitsberatungsteam veranstaltete 20 Bildungsworkshops zu Themen wie Impfungen, Geschlechtskrankheiten, Verhütung, Gendergerechtigkeit und Gewalt gegen Frauen. 126 Personen nahmen daran teil. Als einer der wichtigsten Erfolge der Lobbyarbeit konnte erreicht werden, dass der neu überarbeitete Entwurf des Bundesgesetzes zum Schutz der Familie, in dem auch die Initiativen von Zemlja Djece berücksichtigt wurden, erfolgreich vom Parlament verabschiedet wurde.

Projektkosten: CHF 101'297.–*

126
Personen nahmen an

Männer nahmen freiwillig am offenen Gruppenprogramm teil. Unsere Partnerorganisation Budućnost («Die Zukunft») organisierte verschiedene Workshops mit dem Ziel, patriarchalische Geschlechterstereotypen und Vorurteile kritisch zu reflektieren. 521 Personen nahmen daran teil, was in eher ländlichen Gegenden als grosser Erfolg gilt. Die Advocacy-Arbeit zur Verbesserung der Gesetzgebung bezüglich häuslicher Gewalt hat sich aufgrund der politischen Krise in Bosnien-Herzegowina etwas verzögert.

Projektkosten: CHF 112'557.–*

40

männliche Gewalttäter haben das Therapieprogramm in Modrica mit Einzel- und Gruppensitzungen abgeschlossen.

Finanzielle Unabhängigkeit für gewaltbetroffene Frauen:
Ziel dieses neuen Projekts unserer Partnerorganisation Budućnost ist die Verbesserung der finanziellen Unabhängigkeit von gewaltbetroffenen Frauen in fünf Gemeinden

Bildungsworkshops in Tuzla zu Themen wie Impfungen, Verhütung, Gendergerechtigkeit und Gewalt gegen Frauen teil.

Humanitäre Hilfe für migrierende Minderjährige, Frauen und besonders schutzbedürftige Personen:
Das mobile Team unserer Partnerorganisation Zemlja Djece verteilte im Jahre 2022 insgesamt 480 Lebensmittel- und Warengutscheine an über 360 Personen auf der Durchreise. Diese Gutscheine wurden an zwei Standorten in Tuzla und Sarajevo verteilt, wo viele Geflüchtete aus Afghanistan, Marokko und Syrien auf ihrem Weg nach Europa Station machen. Darüber hinaus

Bosnien-Herzegowinas. Seit dem Projektbeginn im Juli 2022 nahmen 27 Frauen an psychologischen Einzel- und Gruppentherapien teil und erhielten professionelle Rechtsberatung. 32 Gerichtsverfahren wurden eingeleitet. Zu Projektbeginn hat Buducnost eine Arbeitsmarktanalyse in Auftrag gegeben, um den spezifischen Bedarf und das Potenzial von Stellenangeboten für Frauen zu ermitteln. Zudem besuchten 12 Projekt-Mitarbeitende ein Schulungsprogramm, um ihre Fähigkeiten und Kenntnisse zur Unterstützung von gewaltbetroffenen Frauen bei der Erlangung wirtschaftlicher Unabhängigkeit zu verbessern.

Projektkosten: CHF 51'769.–*

---

beteiligte sich das Team aktiv an allen Koordinierungsaktivitäten mit anderen lokalen und internationalen Organisationen, die ebenfalls Menschen auf der Flucht unterstützen. Zemlja Djece legt dabei den Schwerpunkt primär auf Minderjährige, Frauen und andere besonders schutzbedürftige Personen. Zemlja Djece arbeitet eng mit einer Unterkunft zusammen, die Migrantenkinder unterstützt und ihnen bei Bedarf medizinische Versorgung zukommen lässt. Die Verteilung der Gutscheine stellt eine besondere Herausforderung dar. Aufgrund grösserer Menschenansammlungen bei der Ausgabe der Gutscheine kommt es oft zu Problemen mit der Nachbarschaft und der Polizei. Die Mitarbeitenden von Zemlja Djece haben deshalb beschlossen, die Gutscheinverteilung auf mehrere Abende aufzuteilen und kleinere Gruppen zu bilden.

Projektkosten: CHF 141'538.–*

**Kofinanzierung DEZA*

Spenden

SPENDEN

Wir danken unseren Mitgliedern und Spendenden ganz herzlich für ihre treue Unterstützung. Wir freuen uns über jedes Engagement.

Spezieller Dank geht an unsere Grossspender im institutionellen Bereich (ab CHF 5'000):

- «La Tua» Secondhand-Boutique Liestal
- Anne-Marie Schindler Stiftung Ennenda
- Caritatis Stiftung Vaduz
- Christa Foundation Luzern
- Däster-Schild Stiftung Grenchen
- DEZA Bern
- Dorave Stiftung Zürich
- Fondation Philanthropique Famille Sandoz Pully
- Fondation Smartpeace Zürich
- Gemeinde Baar
- Gemeinde Bernex
- Gemeinde Herrliberg
- Gemeinde Meilen
- Glückskette Genf
- Kanton Aargau
- Kanton Baselland
- Kanton Basel-Stadt
- Kanton Graubünden
- Kanton Thurgau
- Kanton Zürich
- Leopold Bachmann Stiftung Zürich
- Medicor Foundation Triesen
- Stadt Bülach
- Stadt Genf
- Stadt Onex
- Stadt Rapperswil-Jona
- Stadt Wädenswil
- Stadt Zürich
- Stiftung Aamari Basel
- Stiftung Corymbo Zürich
- Stiftung Fokus Frauen Zürich
- Stiftung für Kriegstrauma-Therapie Zug
- Stiftung Le Solstice Pully
- Stiftung Pinoli Vaduz
- Stiftung Pro Victimis Genf
- Stiftung Sanitas Davos

Stiftung Temperatio Maur

Stiftung Walter und Louise Davidson Zürich

UN Trust Fund to End Violence against Women New York

FINANZEN

Download Bilanz- und Betriebsrechnung 2022

Kommentar zur Jahresrechnung

Die Rechnungslegung von IAMANEH Schweiz erfolgt in Übereinstimmung mit den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung für gemeinnützige Organisationen Swiss GAAP FER-21, der überarbeiteten und seit Januar 2016 gültigen Version.

Die hier abgedruckte Jahresrechnung 2022 ist eine Zusammenfassung der ausführlicheren Jahresrechnung, die bei der Geschäftsstelle bezogen oder von unserer Website www.iamaneh.ch heruntergeladen werden kann. Sie gibt differenziert Auskunft über die verschiedenen Aufwendungen. Dabei wurde der personalbezogene Aufwand den jeweiligen Dienstleistungen zugeordnet und zeigt damit die realen Kosten der Dienstleistungen.

IAMANEH Schweiz weist eine sehr erfreuliche Finanzbasis auf. So deckt das Organisationskapital zusammen mit dem Fondskapital etwas mehr als 6 Monate des Gesamtaufwands und erfüllt somit den ZEWO Standard 11.

Das Organisationskapital konnte auf CHF 872'442 aufgestockt werden und deckt nun 42% der Bilanzsumme. Das zweckgebundene Fondskapital verzeichnet eine Zunahme von CHF fast 275'000 auf insgesamt CHF 992'046. Die Jahresrechnung 2022 schliesst nach Veränderung des Fondskapital mit einem Gewinn von 105'831 CHF ab. Dieser Gewinn ist hauptsächlich auf die Zunahme der institutionellen Mittel zurückzuführen.

IAMANEH Schweiz hat im Jahr 2022 CHF 2'977'020 zugunsten der Projekte aufgewendet und damit den Projektaufwand gegenüber 2021 um CHF 229'623 erhöht. Der Gesamtertrag der zweckgebundenen Spenden erreichte CHF 3'191'390, erfreuliche 9 Prozent mehr als im Vorjahr.

Wir möchten an dieser Stelle allen unseren Partner*innen, Gönner*innen und Spendenden ganz herzlich für ihr Vertrauen danken. Dank dieser treuen Unterstützung sowie Beiträgen von Stiftungen, Kantonen, Gemeinden, Kirchen, der Glückskette und einem namhaften Programmbeitrag der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), können wir unsere Projekte und Partnerschaften weiterentwickeln und stärken.

IAMANEH Schweiz

Die Revisionsstelle copartner Revision AG hat die Jahresrechnung 2022 geprüft. Der Vorstand empfiehlt der Mitgliederversammlung, die Jahresrechnung 2022 gemäss dem Revisionsbericht vom 7. März 2023 zu genehmigen.

IMPRESSUM
Herausgeberin *Éditeur* :
IAMANEH Schweiz, Basel

Aeschengraben 16
CH-4051 Basel
T +41 61 205 60 80
F +41 61 271 79 00
info@iamaneh.ch
www.iamaneh.ch

Bureau Genève
Rue de Cornavin 11
CH-1201 Genève
T +41 76 491 60 81

IBAN CH95 0900 0000 4063 7178 8

Hier geht es zu unserem gesamten Jahresbericht 2022:
Cliquez ici pour accéder à l'ensemble de notre rapport annuel 2022 :

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen

Betrag und Spende bestätigen

ZEWO